

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 8

Artikel: Aus dem Tagebuche eines Verdursteten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berflucht! — ruft er — ein alter Narr
Ist Rouher, der Vicekaiser!
Franzosen, ihr habt nur einen Cäsar
Und Plonplon der erste heiß' er.

Ich rufe an die Nation;
Was wünschst du? entscheide!
Millionenstimmig gelst der Hohn:
„Zum Teufel alle beide“!

Ihr kennt meine Nechtheit, meinen Stamm,
Mein Streben und meine Gefühle;
Ihr kennt zugleich das Regentenprogramm
A la Rouher aus seinem Style.

P. S.

Aus dem Tagebuche eines Verdufteten.

Herr Redaktor!

Durch Zufall bin ich in den Besitz eines Tagebuches gerathen, dessen Inhalt ich Ihnen und Ihren Lesern nicht vorenthalten will. Es sind zwar die tiefgeheimsten Gedanken einer treuen Freundesseele, welche darin, wie in einer Retorte, sich niedergeschlagen haben — Niedergeschlagenheit bildet auch wirklich den Grundton des Ganzen — aber gleichwohl begehe ich durch Veröffentlichung seines ergreisenden Inhalts keine Indiskretion, da mir durch leidwillige Verfügung des theuren Verstorbenen unbedingte Freiheit meiner Enthüllungen zugesichert ist.

Theures Buch — ja wohl theuer, denn es bildet den ganzen aktiven Nachlaß des Seligen und ich hab' es an Zahlungstatt für alle meine Darleihen an ihn annehmen müssen — mögen du wenigstens Andern zum warnenden Leuchtturm auf ihrer stürmischen Lebensfahrt dienen, damit sie's anders machen, als er, der zeitlebens gepumpt hat und ich, der ich ihm zeitlebens gleichen habe! Ars longa, vita brevis, d. h. Vorstreden ist bald gehan, Wiederkriegen steht lange an.

Zur Sache. Ich muß nur vorausschicken, daß mein Freund nach einem kleinen, aber mit Bergen, Pfaffen und Eisenbahnen reich gesegneten Lande auswanderte, weil er mit den Wächtern des Gesetzes in unangenehmen Konflikt und mit der Kasse einer Gründergesellschaft, als Direktor derselben, in allzu intime Verührung gekommen war. Er war im Uebrigen ein Ehrenmann durch und durch, nur daß er in den Kriminaltoden Dinge hineininterpretierte, welche die übrigen Christgelehrten durchaus nicht darin erblicken wollten und zum Beispiel zu dem berühmten Gebot: „Du sollst nicht stehlen“, immer den unschuldigen Nachsatz machte: „wenn man dich dabei erwischen kann“. Dagegen mit dem andern Gebot: „Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten“, da nahm er's wörtlich und gewissenhaft und nahm keinen Anstand zu erklären, daß das Renommé der b..... Polizei, welche ihn gutmühlig und in wahrer Herzenseinfalt entwischen ließ, ja ihm noch, allerdings unwillentlich, das Neisegeld ins bessere Jenseits (Amerika)

vorstreckte, durchaus gerechtfertigt sei, und daß, wer das Gegenteil behauptete, wirklich ein falsches Zeugniß reden würde.

Mein Freund hatte Schliff und Politur, Weltkenntniß und Erfahrung. Er war (als Gründer) auch in die oberste Behörde seines Vaterlandes gekommen und jeweilen eine Zierde aller der Kommissionen und Ausschüsse gewesen, welche dort über rationelle Dünngmethoden bis hinauf zum internationalen Zukunftsloch, der Gotthard, (welches dermalen Gott hart straft) deliberirten. Es konnte ihm also in der Schwesterrepublik, dem Lande paradiesischer Ehrlichkeit, wo tausend und aber tausend Beamte jährlich an der bösen Ruh der Gewissenhaftigkeit sterben, nicht fehlen. Hören wir, was er dort als Direktor einer Staatseisenbahn (das war nämlich seine Force, und sein früherer Associe, jetziger Chef der obgenannten Polizei, hatte ihm noch kurz vor seiner Lustveränderung in wahrer Herzengüte das Zeugniß ausgestellt, daß es ihm auf größtmögliche Kurven und Umwege gar nicht ankomme, er somit alle Eigenschaften eines Ingenieurs und Eisenbahnunternehmers habe) — was er also als solcher schreibt:

Treapsdryll, 1. April. Wir haben sie wieder glücklich erwischt (nämlich unsere liebe Landesmutter, die Regierung). Große Strecken Landes mit meiner Compagny, meist Regierungsmitglieder, unter der Hand angelauft — anonyme Gesellschaft — durch „unsere“ Presse bewiesen, daß man es dem Wohl des Landes schuldig sei, eine Eisenbahn durch diese Strecke anzulegen, um das lumpige Benefice von 500% losgeschlagen (die Regierungsadvokaten unsere guten Freunde!), hernach durch den andern Theil unserer Presse eine andere Linie vorgeschlagen, eine zweite Konkurrenzgesellschaft gegründet, dem Staat Höllenangst gemacht, bis er auch alle erworbenen Rechte und (papieren) Besitzungen jener Konkurrenzgesellschaft mit schwerem Geld abtauschte. Famoses Bankett, wobei „unsere“ Regierungsadvokaten vom ersten und zweiten Zug (bitte das Schlüßg richtig und ohne Aspiration auszusprechen) Thränen des Volkswohls vergossen und auf die „Gemeinnützigkeit“, das flatternde Banner der Neuzeit glühende Toaste ausbrachten! Es geht doch nichts über einen Freistaat, wo das Rupfen frei und der Gerupfte der Staat ist!

Fasfnacht-Reime.

Was kummelt
Und rummelt
So schnacklich
Kosacklich? —
Aha! —
Schaut munter
Hinunter!
Zwei Karren
Voll Narren
Sind da!
Sie johlen,
Grampolen
Mit bestem
Und sefstem
Gestampf.
Die Frommen
Belommen
Natürliche
Gebührliche
Den Krampf.
Sie hängen.
In Längen
Von Elen
Wie Schellen:
Das Maul.

Sie klagan:
Und sagen:
„Die Tugenb
„Der Jugend
Ist faul!“
Ihr Alten
Und Kalten
Was greinet
Und weinet
Ihr so?
Wo Narren
Wie Farren
Sich trollen
Und tollen,
Seid froh!
Sie machen
Doch lachen,
Sie geben
Doch Leben
Der Welt!
Wo Narren
Verharren
Und hausen
Mit Flausen
Ist Glück!

Da schaltet
Und waltet
Von Molchen
Und Strolchen
Kein Stück!
Da werden
Auf Erden
Die kranken
Gedanken
Gefund!
Desgleichen
Entweichen
Die Schmerzen
Im Herzen
Zur Stund.
Die Zöpfe
Der Kröpfe
Entfliegen
Und liegen
Im Sumpf.
Und Wassen
Der Pfaffen,
Die heulen
Wie Eulen,
Sind stumpf!

Genossen!
Enthlossen
Bechret,
Bermehret
Den Zug!
Mit Harsen
Und Larven,
Mit Kappen
Und Klappen
Genug!
Seid heute
Die Beute
Der Meister
Und Geister
Im Faß!
Ihr esst,
Bergeset!
Ihr trinket
Und sinket
Zum Spaß.
Versenket,
Entränet
Die Sorgen
Bis Morgen,
Zuhe!